



**Spielerischer Ernst ist Spiel .
Ernsthafter Ernst ist es nicht.
Ernsthaftes Spiel ist beides !**

Unser Beitrag für die Fachtagung bestand in der szenischen Wiedergabe einer therapeutisch geleiteten Gruppe und deren Supervision. Das Gruppenszenario wurde filmisch dargestellt, die Supervision erfolgte realitätsgetreu vor Ort.

Für die Nachvollziehbarkeit wird das Drehbuch ins Netz gestellt.

Darsteller:

Therapeutin – Mag. Margit Harrich – Spielsuchtberatung Magistrat Klagenfurt

Supervisor - DSA Ernst Nagelschmied – Suchtberatung Magistrat Klagenfurt

Hauptdarsteller – Herr S

Gruppenteilnehmer – Frau F, Herr B, Herr D, Herr O

Um sich ein Bild machen zu können, wird der Hauptdarsteller Herr S kurz vorgestellt.

Herr S, narzisstische Persönlichkeit, gut aussehend, charmant, stets braun gebrannt, fährt meist ein Cabrio und träumt vom Ferrari. Entammt der Mittelschicht. Mutter, Unternehmerin, war immer berufstätig. Vater, schwach und kränklich. Zwar vorhanden, aber eher im Hintergrund – „wie eine Tapete“ - Zitat des Spielers.

Von Beruf Kaufmann, womit er in seinen jungen Jahren im Ausland gutes Geld verdient hatte und wo er auch seine jetzige Exfrau kennen gelernt hat. Es folgten Hausbau, selbstverständlich Bungalow mit Pool, zwei Kinder, Scheidung. Danach Beginn einer typischen Glücksspielerkarriere, indem ein Freund ihn ins Casino mitnahm, von diesem dort eingeführt wurde und durch Parolspielen auf ROT, einen beachtlichen Gewinn machte.

Als Herr S 1998 als einer unserer ersten Klienten zu uns kam, hatte er bereits einen stationären Aufenthalt hinter sich. Während Herr S. zu Beginn sehr nervös war und kaum das Ende der Gruppe abwarten konnte, hatte er sich doch bald gut integriert und mit kleinen Unterbrechungen regelmäßig die Gruppe besucht, sich selbst gut eingebracht und ebenso ein hohes Maß an sozialer Verantwortlichkeit für die Gruppe übernommen. Die therapeutische Beziehung war stets von beiderseitiger Empathie geprägt. Da er nach dem Tod seiner Mutter nicht nur einen Baugrund, sondern auch Bargeld, Wertpapiere etc. erbe, war eine völlige Spielabstinenz unmöglich, sodass ein therapeutischer Erfolg darin bestand, ihn psychisch zu stabilisieren und seine Glücksspielaktivitäten einigermaßen einzuschränken. Nach dem Verkauf des Grundstückes begann er wieder exzessiv zu spielen. Hinzu kam, dass er häufig Frauen kennen lernte, die er ausnützte, und die ihm bereitwillig Geld gaben.

Diese Umstände lagen auch vor, als Herr S in Frühjahr 2006 zur Gruppe kam.

Themen an dem besagten Abend waren Reflexion über präventive Maßnahmen in der akuten Entwöhnungsphase und Geldmanagement.

Erste Szene – die Gruppe

Beginnt damit wo Hr. S sich in der ersten etwas längeren Runde als Letzter zu Wort meldet.

Herr S: *„Ich bin jetzt öfter in Velden – leider ins Casino darf ich ja nicht mehr, aber da steigen ja manchmal auch allein stehende betuchte Damen ab. Da hab ich vor 3 Wochen eine kennen gelernt. Na ja, Schönheit is sie ja kane. Was solls, sie is 65, Witwe, Villa in Bozen. Die Erwartungen sind da eher finanzieller Art. Da wär schon ein Ausflug nach Monaco drin.“*

Therapeutin: *„Da werden SIE aber in Zukunft öfter von zuhause fern bleiben. Wird ihre Lebensgefährtin nicht Verdacht schöpfen?“*

Herr S: *„Na, na, da hab ich schon vorgesorgt ! Die Lady red davon ihr Anwesen zu verkaufen und sich in Velden niederzulassen. Ich hab jetzt schon schlaflose Nächte.“*

- Therapeutin: *„So, jetzt schau wir mal wie jedem einzelnen in dieser bzw. in der vergangenen Woche mit präventiven Maßnahmen gegangen ist?“*
„Herr B - ah, sie möchten noch warten, ja, ja, weil sie sich ohne Geld nicht richtig wohl fühlen. Verständlich. Die Gefahr eines Rückfalls mindert ihr Wohlfühl nicht - alles klar!“
- Therapeutin: *„Herr D – sie haben wieder alles verspielt, gibt nichts zu managen. Müssen nur schau wo sie ein Essen her kriegen!“*
- Therapeutin: *„Frau F - sie wollen nach wie vor die Bankomatkarte ihres Mannes spazieren tragen. So, so, ihr Mann weiß noch nichts von ihrem Problem! Möchten nicht mit ihm darüber reden. Na hoffentlich wird er dann nicht stutzig, wenn auch sein Konto leer geräumt ist!“*
- Therapeutin: *„Herr O - sie waren doch schon mal da, vor zwei Jahren, haben dann aber abgebrochen. Sie sind heute wegen ihrer Frau gekommen, aha, weil sie sich sonst von ihnen trennt.“*
- Therapeutin: *„Herr S - wie sieht ihr Standpunkt zum Thema Geldmanagement aus?“*
- Herr S: *„Mein Standpunkt schaut momentan so aus, dass ich mir überleg wozu ich überhaupt noch her kum. Doch wohl nur nicht deshalb, dass mir net der Regen aufn Kopf fällt! Hab mit der Barbara demnächst an größeren Ausflug geplant. Und als i ihr von den „glatzerten Autoreifen“ vorgjammert hab, hat sie schon mal die Brieftasche aufgemacht. Naja, wer will denn dauernd nur in Velden hocken. Kleiner Ausflug nach Ungarn – Monte Carlo wär natürlich besser!“*
- Therapeutin: *„Hilfe, speziell in der Akutphase in Anspruch zu nehmen, heißt nicht, so wie das viele Spieler oft meinen, die Verantwortung für sich selbst abzugeben, unselbständig zu werden, sondern bedeutet genau das Gegenteil – nämlich die Verantwortung für seine Krankheit zu übernehmen.“*

Während die Therapeutin spricht, wird Herr S unruhig, so dass er die Aufmerksamkeit der anderen GruppenteilnehmerInnen, auf sich zieht.

- Herr S: *„A du bist mit deine Gedanken wo anders aha“*
 - *„A du denkst a ans Spielen – ich auch“*

Erhebt sich, zückt die Brieftasche und spricht mit lauter Stimme:
„Dann setz i 100 EURO auf ROT!“

Kurze Pause

Therapeutin: *„Und dann kommt SCHWARZ“*

Therapeutin steht auf – nimmt den Hunderteuroschein vom Boden.

Therapeutin: *„Damit möchte ich die Gruppe beenden. Wir werden das nächste Mal, wenn die Gemüter wieder etwas abgekühlt sind, über den heutigen Vorfall reden und alles analysieren.“*

Die Gruppenteilnehmer erheben sich, ein Teil verabschiedet sich, der andere Teil geht zur Gemeinschaftstheke. So auch Herr S.

Therapeutin erhebt sich, verabschiedet noch einige Klienten und geht dann Richtung Theke, wo sie dann den „Hunderter“ mit folgenden Worten in die Gemeinschaftskasse steckt:

„Das Geld kommt in eure „Vereinskasse“ und wird, wie üblich, für eure Freizeitaktivitäten oder den nächsten Ausflug verwendet!“

Herr S: - Noch unruhig - steht hinter der Theke – *„Das Geld hätte ich sowieso verspielt, macht nix. Is eh gut angelegt!“*

Zweite Szene – die Supervision

- Therapeutin: „Die Gruppe gestern Abend war mehr als ungewöhnlich. Die Intervention, die ich gesetzt habe bzw. setzen musste, ebenso.“
- Supervisor: „Erzähl mal!“
- Therapeutin: „Im Großen und Ganzen war es eine gute Gruppe, allerdings ist Herr S gegen Ende der Gruppe ziemlich aus der Reihe getanzt.“
- Supervisor: „Was ist passiert?“
- Therapeutin: „Er ist ausgezuckt, hat seiner Lady 500,-- Euro abgeknöpft und ist mit voller Brieftasche in die Gruppe gekommen und du kannst dir ja vorstellen, wie ruhig ein Spieler mit vollen Taschen sitzt. Obwohl ich sagen muss, dass er zu Beginn noch relativ unauffällig war. Was die ganze Sache in Gang gebracht hat, war Herr O. Teilnahmslos, nervös, unkonzentriert, starke motorische Unruhe, saß er Herrn S gegenüber, so dass er im Laufe des Settings immer mehr Aufmerksamkeit von S. auf sich lenkte.
Das Kopftheater begann,
bis er schließlich dem Spieldruck, der sich mittlerweile aufgebaut hatte, nicht mehr gewachsen war und die Sucht voll durchbrach.“
Er stand auf, zog einen Hunderter aus der Tasche, warf ihn auf den Boden und sprach mit lauter Stimme: „Dann setzt i 100 Euro auf ROT“.
Ich stand auch auf und sagte: „Und dann kommt SCHWARZ!“
- Ich nahm den Hunderter und steckte ihn in die Gemeinschaftskasse.
Die Sache ist gelaufen. Ich stehe zu meiner Intervention, ich würde es heute genau so machen. Allerdings hab ich schon das Bedürfnis noch einmal darüber zu reden und dich zu informieren.
- Supervisor: „In so eine Situation bin auch noch nie gekommen, und ich weiß nicht wie ich reagiert hätte. Es kann aber auf keinen Fall sein, dass jemand während der Gruppe mit Geld um sich wirft. Um die restlichen Gruppenmitglieder zu schützen, war es wichtig, der ganzen Sache Einhalt zu gebieten. Denn wie kommen die dazu, dass sie während einer therapeutischen Gruppe zum Spielen angeregt werden.
Das kanns wohl nicht sein!
Mit dieser Aktion hat Herr S nicht nur die Rechte der anderen Gruppenteilnehmer auf einen geordneten Ablauf verletzt, sondern sie auch noch dazu animiert ihr eigenes Problem nicht ernst zu nehmen.
Insofern war dein Handeln richtig.
Hinzu kommt, dass du als Therapeutin eine eindeutige Position beziehen sollst, was damit geschehen ist.
Außerdem lernen die Gruppenteilnehmer durch dein Beispiel konsequenzenorientiert zu denken und zu handeln.“
- Therapeutin: „Gerade am Beispiel von Herrn S wird die Eigendynamik des Suchtverhaltens und die verminderte Verhaltenskontrolle sichtbar, was wiederum bestätigt, wie wichtig gerade für die Spieler vom persönlichkeitsgestörten, narzisstischen Typ, äußere Strukturvorgaben sind. Die wertschätzende Haltung bleibt sowieso immer bestehen. Manche Aktionen erfordern allerdings besondere Großzügigkeit und Toleranz.“
„Kannst du dich erinnern als Herr S mir seinen Reisepass vor die Füße warf, obwohl er mich kurz zuvor gebeten hat, ihn in Verwahrung zu nehmen.“
- Supervisor: „Ja, ich erinnere mich.“
Nachdenkpause – „Woher hatte er eigentlich das viele Geld?“
- Therapeutin: „Du weißt doch, dass er es immer wieder versteht, sich an Frauen ranzumachen, die Geld haben. Unbewusst wiederholt er hierbei das Beziehungs- bzw Bindungsverhalten zu seiner Mutter, die ihm immer nur Geld, statt Liebe gegeben hat.“
- Supervisor: „Spielebene und Ernstebene konnten nicht mehr scharf getrennt werden, so dass es offensichtlich zu einer Realitätstransformation kam.“
- Therapeutin: „Ein gutes Beispiel, wie spielerischer Ernst zu ernsthaftem Ernst wird.“
Mit der Frage „wollen sie nicht mehr setzen“, hätte ich auch paradox intervenieren können.
„Aber wo hätte das hingeführt?“

- Supervisor: „Dann hätte man dir möglicherweise Zynismus vorgeworfen. Du hast sehr schnell gehandelt. Hast du in dieser kurzen Zeit überhaupt Überlegungen angestellt?“
- Therapeutin: „Ja natürlich!“
- Blitzschnell ging mir einiges durch den Kopf.
- „Erstens - wenn ich einschreite, dann gibt es gerade bei Herrn S, durch die jahrelange gute Beziehung zwischen uns und die Akzeptanz meinerseits, die idealen Voraussetzungen. Es gab oft Situationen, wo es mir erfolgreich gelungen ist, ihn vom Spielen abzuhalten. Hinterher war er mir dann immer sehr dankbar. In solchen Situationen traten jene Wesenszüge seiner Persönlichkeit zutage, die sonst von der Sucht überdeckt werden.“
- Supervisor: „Das stimmt, die Vertrauensbasis war gegeben und über die Jahre, kannst du ihn vermutlich schon recht gut einschätzen.“
- Therapeutin: „Ja, bei jemand anderem hätte ich sicher nicht so reagiert!“
- Supervisor: „Du hast deinen Standpunkt ja auch gegenüber der Gruppe mit Bestimmtheit vertreten.“
- Therapeutin: „So ist es, und dadurch ist die Botschaft gut angekommen, und keiner zweifelte an meinem Entschluss.“
- „Und zweitens - kam mir im entscheidenden Augenblick die Philosophie von Prof. Dr. Elahi in den Sinn.“
- Supervisor: „Interessant, noch nie davon gehört!“
- Therapeutin: „Ich beschäftige mich seit geraumer Zeit damit.“
- Elahi befasst sich in seinen Veröffentlichungen mit der spirituellen Dimension des Menschen, wobei er die Ansicht vertritt, dass es an der Zeit ist, sich diesem Thema auf wissenschaftlicher Ebene zu nähern. Darüber hinaus könnten Spiritualität und Psychologie die gleichen Wege verfolgen.
- „Ich frage mich, ob diese Ansätze auch für psychologische Belange in der praktischen Arbeit mit Abhängigen relevant sind.“
- Selbst Freud verstand alle Äußerungen des menschlichen Geistes, auch die der Kunst und der Literatur, als Material, das auf seinen psychologischen Kontext untersucht werden könnte.“
- Supervisor: „Woher wir kommen, wozu wir hier sind und wohin wir gehen ist zentrales Thema aller philosophischen Schulen.“
- Therapeutin: „Ja, die Kenntnis von sich selbst beginnt aber mit dem Studium der Psyche.“
- In seinem letzten Buch „The Path of Perfection“ vergleicht er sein Konzept des Selbst mit Freuds Konzept. Gleich wie bei Freud, stellt das ES unser biologisches Triebzentrum dar, das Instinkte, lebensnotwendige Bedürfnisse, Wünsche, aggressive Impulse usw. beherbergt. Der Unterschied, was den Aspekt des ES betrifft liegt darin, dass er es aufteilt in HERRSCHSÜCHTIGES SELBST und ARBEITER SELBST.
- Während das ARBEITER SELBST für unsere Vitalbedürfnisse zuständig ist, manifestiert sich das HERRSCHSÜCHTIGE SELBST auf der Ebene unseres Bewusstseins als Hauptgegner des ICHS. Das HERRSCHSÜCHTIGE SELBST ist, wie der Name sagt, geprägt von der Eigenschaft der Dominanz und des Suchtcharakters.“
- „Es schreibt uns mit Nachdruck seine Launen und Wünsche vor, will diese umgehend erfüllt haben und wersetzt sich systematisch den Direktiven des ICH.“
- „Herr S konnte nicht einmal mehr das Ende der Gruppe abwarten.“
- Supervisor: „Wie entsteht so etwas, was sind die Ursachen?“
- Therapeutin: „Gerade das ist es, was mich an dieser Theorie besonders beeindruckt hat.“
- So äußert sich das HERRSCHSÜCHTIGE SELBST durch ein Ungleichgewicht verschiedener Fähigkeiten, welche sich in ständiger Wechselwirkung befinden, hauptsächlich durch die der
- Aggression
Imagination
und des Verlangens.
- „Es ist ein Akt der **Aggression** sich über alle Regeln hinweg zu setzen!“

- Supervisor: „Grenzen austesten gehört sowieso zur therapeutischen Herausforderung mit Spielern in ihrem ständigen Kampf um Unlustvermeidung und Lustgewinn.“
- Therapeutin: „Oszillierend zwischen Wunschtraum und Realität sah Herr S sich selbst, seiner Männlichkeit (ob des Geldes) bewusst, schon am Casinotisch sitzend, 100 Euro auf ROT setzend und selbstverständlich gewinnend!“
„Ob glücksspieltypische Kognitionen, magisches Denken, Tagträume – sind doch alles **Imaginationen!**“
- Supervisor: „Es ist in der Psyche von Herr S verankert, dass man mit Parolspielen auf Rot das Glück bezwingen könne.“
- Therapeutin: „Möglicherweise war es aber auch seine innere Leere, die gerade in dem Augenblick unerträglich wurde, so dass er das unwiderstehliche **Verlangen** verspürte, diese zu füllen, mit der Illusion des vermeintlichen Glück des Spieles.“
- Supervisor: „Wenn du mir die Situation jetzt so schilderst, hab ich das Gefühl, als hätte ich sie selbst miterlebt.“

Kontaktadresse: Magistrat der Landeshauptstadt Klagenfurt
Spielsuchtberatung
Georg-Lora-Straße 26
A-9020 Klagenfurt
Tel.: +43 463/ 537-5782
e-mail: spielsuchtberatung@klagenfurt.at



Literaturliste:

- Alberti, G., Kellermann, B. (Hrsg.): Psychosoziale Aspekte der Glücksspielsucht, Geesthacht, 1999
- Baatz, U., Müller-Funk, W. (Hrsg.): Vom Ernst des Spiels: über Spiel und Spieltheorie, Berlin 1993
- Elahi, B.: The Path of Perfection, United States of America, 2005
- Elahi, B.: Grundlagen natürlicher Spiritualität, Wien, 1999
- Elahi, B.: Spiritualität ist eine Wissenschaft, Wien, 2001
- Füchtenschnieder, I., Petry, J., Horstmann, M. (Hrsg.): Glücksspielsucht heute, Geesthacht, 2006
- Füchtenschnieder, I., Witt, H.: Sehnsucht nach dem Glück, Geesthacht, 1998
- Huizinga, J.: Homo Ludens, Vom Ursprung der Kultur im Spiel, Reinbeck bei Hamburg 1994
- Horodecki, I.: Glücksspieler in Österreich, Dissertation, Wien, 1994
- Jahrreiss, R. (Hrsg.): Männerspezifische Gruppentherapieangebote, Neunkirchen/Saar, 1997
- Petry, J.: Glücksspielsucht Entstehung, Diagnostik und Behandlung, Göttingen, 2003
- Petry, J.: Psychotherapie der Glücksspielsucht, Weinheim, 1996
- Prunnlechner R., Hinterhuber H.: Wenn Spielen zur Sucht wird, Innsbruck, 1999
- Schütte, F.: Glücksspiel und Narzissmus: der pathologische Spieler aus soziologischer und tiefenpsychologischer Sicht, Bochum, 1985
- Vogelgesang, M. (Hrsg.): Pathologisches Glücksspielen – Theorie und Therapie einer Störung im Grenzbereich zur Abhängigkeit, Neunkirchen/Saar, 2003